

Erscheinung
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstag,
Donnerstag und
Sonnabend.

Inserate:
Für den Raum
einer
kleinstalt. Zeile
10 Pf.

Amts- und Anzeigebblatt

für den
Gerichtsamtbezirk Eibenstock
und dessen Umgebung.

Abonnement
vierteljährlich
1 R. 20 Pf.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Annoncen-Annahme in der Expedition bis Mittags 12 Uhr für die am nächstfolgenden Tage erscheinende Nummer.

Öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses zu Schwarzenberg

Montag, den 16. April 1877,
Nachmittags 3 Uhr

im VerhandlungsSaale der unterzeichneten Amtshauptmannschaft.
Schwarzenberg, am 9. April 1877.

Königliche Amtshauptmannschaft.
In Interimsverwaltung: **Frhr. von Wirsing.**

Elbr.

Bekanntmachung.

Nachdem im Creditwesen der Firma **B a u m a n n u. B a u m g ä r t e l** in Schönheide bez. deren Inhaber in dem am 1. Juli 1876 angestandenen Verhörstermine die erschienenen Concursgläubiger und der Herr Concursvertreter Advocat **L a c h m a n n** von Auerbach sich dahin einverstanden erklärt hatten, daß ein anderweiter Verhörstermin anberaumt werde, sobald über die vom Spar- und Vorschussverein zu Schönheide an das oben genannte Creditwesen erhobenen, von dem Concursvertreter und dem Creditar **L u d w i g B a u m a n n** bestrittenen Wechselsprüche von 25,000 M. und 10,000 M. letztinstanzlich entschieden sei, die Entscheidungen nun aber gegeben und vor Kurzem die Rechtskraft beschritten haben, so werden alle diejenigen, welche Ansprüche an das mehrgenannte Schuldenwesen erhoben haben, hiermit aufgefordert,

Sonnabend, den 21. April 1877, Vorm. 10 Uhr

an hiesiger Gerichtsstelle zur Verhandlung über den Bestand der Masse, die Gebahrung mit derselben, zur Prüfung und Anerkennung der streitigen Forderungen und Ansprüche auf bevorzugte Befriedigung sowie zur Gütepflegung zu erscheinen und zwar unter der Verwarnung, daß diejenigen, welche in diesem Termine ausbleiben oder eine von Seiten des Gerichts von ihnen verlangte Erklärung nicht abgeben, Alles, was über Feststellung der Masse und über Gebahrung mit derselben sowie über Anerkennung der angemeldeten Forderungen und Ansprüche auf bevorzugte Befriedigung oder über andere den Concurs betreffende Fragen verhandelt und beschlossen werden wird, gegen sich ebenso gelten zu lassen haben, als ob sie an den Verhandlungen Theil genommen und den gefassten Beschlüssen zugestimmt hätten.

Für den Fall, daß sich das weitere Verfahren durch Abschluß eines Vergleichs nicht erledigen sollte, ist

der 23. Juni 1877 bis Vormittags 12 Uhr

als Termin für Eröffnung eines Ordnungserkenntnisses anberaumt worden.

Eibenstock, den 13. März 1877.

Das Königliche Gerichtsam.
Landrod.

Schmidt.

Die Kanzler-Krise.

Durch die ganze Welt ist mit Blieseschnelle die Nachricht gegangen von dem Rücktritt des Fürsten Bismarck; überall hat man irgend ein Interesse daran: die Einen fürchten, mit ihm eine mächtige feste Stütze zu verlieren, die Anderen hoffen, in ihm ihren erbittertesten und mächtigsten Gegner beseitigt zu sehen. Und das gilt gleichermaßen für unser deutsches Inland, wie für das gesammte Ausland. Fürst Bismarck hat ein gewaltiges Stück Geschichte gemacht, wie kaum irgend ein Mann; aber wieviel Geschichtsmacherei ist ihm auch unberechtigter Weise in die Schuhe geschoben worden! Ueberall, wo Etwas „los war“, witterten seine Hasser seine Haut und die Angst vor ihm hat oft genug zu den albernsten Behauptungen und Verdächtigungen Anlaß gegeben. Wir haben bereits erwähnt, daß die Allerhöchste Entscheidung über das Entlassungsgesuch des Fürsten bis zur Stunde noch nicht getroffen oder doch noch nicht bekannt ist. Ueber die Gründe des Abschiedesgesuches cursiren die verschiedenartigsten Vermuthungen. Fest steht nur das Eine, daß der Kanzler von allen Geschäften gänzlich entbunden und naturgemäß auch von jeder Verantwortlichkeit für die Führung derselben in Zukunft befreit sein will. Der Fürst selber giebt als Grund seiner Bitte um Entlassung seine zerrüttete Gesundheit an und es ist kein Geheimniß, daß seine Familie schon lange den Wunsch hegt, er möge sich zurückziehen, weil die übermäßige Arbeitslast ihn zu erdrücken drohe. Und in der That, was der Mann gearbeitet haben muß, geht am besten schon daraus hervor, daß man sich gar nicht denken kann, er könne durch eine Persönlichkeit ersetzt werden; nein, einen dreitheiligen Reichskanzler stellte man sich schon zusammen, bestehend aus den Ministern Bülow, Camphausen und Hofmann! Inzwischen ist diese Angelegenheit wieder in ein anderes Stadium getreten: Eine Unterredung des Kaisers mit dem Reichskanzler am letzten Freitag, an welche sich am Sonnabend eine Unterredung des Kronprinzen mit Fürst Bismarck schloß, scheint, trotz aller officiösen Vorbehalte, denen man in den Blättern begegnet, die Befreiung des Pensionirungs-Gesuches endgültig zur Folge gehabt zu haben. Der Urlaub, welchen Fürst Bismarck in zweiter Reihe, behufs seiner „vorläufigen“ Entlassung, begehrt hatte, ist ihm

dagegen gewährt worden, wie man behauptet, auf drei oder vier Monate, mit Aussicht auf jeweilige Verlängerung, so daß fürs Erste die „Stellvertretung“, welche dem Reichstag als vollzogene Thatsache unterbreitet werden soll, über ein Provisorium nicht viel hinauszu gehen hätte. Man sagt, der Kaiser habe in diesen Tagen auch den früheren Präsidenten des Reichskanzler-Amtes, Staatsminister a. D. Delbrück, empfangen. Herr Delbrück wäre jedenfalls die geeignetste Persönlichkeit gewesen, um jene Verfassungsfrage zu erörtern, welche durch die eventuell notwendig werdende Stellvertretung des Reichskanzlers aufgeworfen wird. Hat doch gerade er schon im Jahre 1875 einmal diese Vertretung gehandhabt. Damals genügte dazu eine einfache kaiserliche Ordre, während man heut mit gutem Zug darauf besteht, daß dem Reichstage, in Uebereinstimmung mit der Reichsverfassung, eine Persönlichkeit bezeichnet werde, auf die für die Zeit der Stellvertretung die sonst auf dem Kanzler allein ruhende Verantwortlichkeit übergehen solle. Inzwischen fand am Montag in Bremen eine große Versammlung statt, um eine Kundgebung über das Verbleiben des Fürsten Bismarck im Amte und für eine nachdrückliche Unterstützung seiner Politik durch den Reichstag herbeizuführen. Es wäre nicht unwahrscheinlich, wenn auch anderwärts derartige Aeußerungen laut würden.

Tagesgeschichte.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bringt in ihrer neuesten Nummer einen Leitartikel über die in Aussicht genommene parlamentarische Thätigkeit auf sozialpolitischem Gebiete. Es heißt darin am Schlusse: „Die wirtschaftliche Kalamität, unter welcher wir leiden, ist eine allgemeine, kann also von den Anhängern der einen oder andern Theorie nicht als Belag für deren Vortrefflichkeit oder Schädlichkeit jirt werden. Vielmehr muß sich die Ueberzeugung geltend machen, daß weder unter der Herrschaft des Freihandels, noch des Schutzzoll-Systems wirtschaftliche Katastrophen verhindert oder in Folge einer consequenten Durchführung des Systems in ihren Wirkungen erleichtert werden können. Eben deshalb kann auch nicht die Rede davon sein, daß das System

gewechselt werden müsse, um den sichtbar gewordenen Uebelständen unserer Wirthschaftspolitik wirksam zu begegnen. Auch ist bei der Kürze der Zeit, welche dem Reichstage noch vorbehalten ist, kaum zu erwarten, daß die Gesetzgebung auf wirthschaftlichem Gebiete bereits in dieser Session zu großen positiven Resultaten gelangen werde. Aber bei den von den verschiedensten Seiten ausgehenden und in den verschiedensten Richtungen sich bewegenden Anträgen kann es nicht fehlen, daß die Diskussion feste Anhaltspunkte geben wird, sei es durch Konstatirung von Thatsachen oder Entwicklung fruchtbarer Gedanken, welche die praktische Staatskunst für künftige legislatorische Arbeiten verwerthen wird. Freilich wird die konstatierte Noth sehr wenig durch die Aussicht auf eine Hilfe erleichtert, oder der Druck bestehender Zustände durch die Aussicht auf eine Erleichterung beseitigt werden, welche erst eintreten kann, wenn man sich zuvor über eine Steuer- und Wirthschaftsreform im Großen und Ganzen verständigt haben wird: denn wir hoffen, daß die bevorstehenden Reichstagsverhandlungen eben so die Motive zu rascher Erledigung dringender Beschwerden, wie die Anregung zu schöpferischen Gedanken im Ruhen umfassender Reformen zeitigen werden.

— Auf der Krupp'schen Fabrik haben, wie die „Ess. Bztg.“ vernimmt, umfangreiche Arbeiterkündigungen stattgefunden, und sollen davon namentlich Socialdemokraten betroffen worden sein.

— Ueber das Ende der hannoverschen Legion bringt der „Hannöb. Kor.“ folgende Details: „Erst jetzt“, so schreibt das Blatt, wird bekannt, welches das Ende der seiner Zeit viel genannten hannoverschen oder Welfenlegion gewesen ist. Es bestätigt sich, daß die letzten Schicksale und Unternehmungen der Legionäre ebenso traurig und erbärmlich gewesen sind, wie die Gründung der Legion thöricht und unbesonnen war. Bekanntlich stammte ein großer Theil der jungen Leute aus dem Kreise Gifhorn; von dort erhalten wir jetzt genauere Kunde über die Schicksale der verblendeten, unglücklichen Mitglieder der Legion. Als im Jahre 1868 die Auflösung derselben angeordnet wurde, kehrte ein Theil der Leute in die Heimath zurück; eine Schaar von 200 Mann dagegen begab sich nach Amerika, blieb hier in einem gewissen Zusammenhange und wartete auf den günstigen Augenblick der Rückkehr nach Europa. Kaum erscholl die Kunde von dem Ausbruch des Krieges zwischen Deutschland und Frankreich, als sich etwa 180 der Legionäre sofort an Bord eines Dampfers begaben zur Reise nach Frankreich, um am Kampfe gegen Deutschland Theil zu nehmen. Sie landeten Ende August. Da erfahrene sie die Nachricht, daß Deutschlands Armeen in mehreren Schlachten siegreich gewesen waren, und auch das Bitterste blieb ihnen nicht erspart: kein Franzose wollte ihnen glauben, daß sie kämen, gegen ihr eigenes Volk zu kämpfen. Die Bezeichnung Hanovriens nützte ihnen nichts; sie wurden für Spione gehalten, gefangen genommen und waren nahe daran, erschossen zu werden, als ein Befehl kam, sie gegen gefangene Franzosen auszuliefern. In Folge dessen wurden sie in die Nähe der deutschen Heere transportirt, ohne zu wissen, was aus ihnen werden sollte. Erst auf der vorletzten Station wurde ihnen mitgetheilt, wozu sie bestimmt waren; da erklärten alle, sich lieber sofort erschießen lassen zu wollen, als ausgeliefert zu werden. Nach Beiten harter Noth und abermaliger Todesgefahr wurden die unglücklichen Leute endlich nach dem Süden Frankreichs transportirt. Immer noch behandelt wie Spione, nicht erfreut durch die Nachrichten von neuen großen Siegen ihrer Landsleute landeten sie im Herbst 1870 in Algier. Dort sind viele im Kampfe gefallen, noch mehr sind vom Fieber fortgerafft; nur wenige sind später nach Europa zurückgekehrt und fristen jetzt größten-theils in Oesterreich, fern von den Ihrigen, ihr verfehltes Dasein. Die Erfahrungen, welche sie 1870 in Frankreich gemacht haben, sind ihnen nicht unnütz gewesen; die Mittheilungen der Flüchtlinge haben in ihrer Heimath auf die thörichten Hoffnungen und Träume der welfisch gestimmten Landbevölkerung ernüchternd und herabstimmend eingewirkt.“

— Der vielgelesene Romanschriftsteller Lemme in Zürich war vor Jahrzehnten preussischer Criminalgerichtsdirektor und ein gefürchteter Untersuchungsrichter. Als Abgeordneter des Steuerverweigernden Landtags 1849 gerieth er in Händel mit der Regierung und erhielt seine Entlassung. Da machte er aus seinen interessantesten Criminal-Prozessen Criminal-Romane und Novellen, die fast Mode wurden. Er lebt als Professor in Zürich und hat dieser Tage mit seiner Frau, die ihm in allen Kämpfen und Nöthen des Lebens eine treue Stütze war, seine goldene Hochzeit gefeiert.

Sächsische Nachrichten.

— Dresden, 9. April. Infolge leichtfertiger Aufbewahrung von Feuerwerksgegenständen hat sich heute früh gegen 5 Uhr ein schrecklicher Unglücksfall inmitten Dresdens Altstadt ereignet. Um besagte Stunde ist unter furchtbarer Detonation ein großes Quantum solcher Feuerwerkskörper in dem Hause Kreuzstraße 19 explodirt und hat die obere Hälfte dieses Hauses in die Luft geschleudert. Der Verfertiger der Feuerwerkskörper, Steiumüller, sowie zwei Mädchen und ein im Hause wohnender Bierausgeber sind todt, ein Mann verwundet worden. Die Explosion war so stark, daß auf der ganzen Kreuzstraße und namentlich in den gegenüberliegenden Gebäuden selbst durch Läden verschlossene Fenster sammt den Rahmen eingedrückt worden sind. In dem Nachbarhause Nr. 4 an der Kreuzstraße hat die Explosion, infolge deren das betreffende Haus selbst zu Schutt und Asche geworden ist, — der Einsturz der Mauer und der Ausbruch eines Brandes war das Werk eines verhängnißvollen Augenblickes, — namentlich in der Kirchen- und Schulexpedition des Stadtraths große Verwüstung angerichtet.

— Dresden, Das kgl. Ministerium des Innern erläßt unter

dem 6. April folgende Bekanntmachung, das Erlöschen der Rinderpest im Königreich Sachsen betreffend. Nachdem nunmehr auch der letzte der seit Anfang Februar dieses Jahres nach und nach von der Rinderpest heimgesuchten 19 Orte hiesiger Lande als seuchenfrei im Sinne von § 37 der Revidirten Instruction zu dem Reichsgesetze vom 7. April 1869, Maßregeln gegen die Rinderpest betreffend, hat erklärt werden können, so gilt die Seuche nunmehr im Bereiche des ganzen Königreichs Sachsen für erloschen. Solches wird andurch mit der Maßgabe zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß 1) soweit nicht nachstehend unter 4 etwas Anderes angeordnet wird, alle von dem Ministerium des Innern für die Dauer des Bestehens der Seuche in Gemäßheit des angezogenen Gesetzes und der Revidirten Instruction Abschn. II wegen Verkehrsbeschränkungen, Tödtung von Vieh, Viehrevisionen u. s. w. zu Unterdrückung, beziehentlich Verhütung des Wiederausbruchs der Rinderpest erlassenen allgemeinen Anordnungen, namentlich die Verordnung vom 12. Februar dieses Jahres hiermit wieder außer Kraft gesetzt werden und 2) den Kreishauptmannschaften bezüglich der von ihnen resp. den Ortspolizeibrigaden ertheilten Anordnungen gleicher Art, insbesondere hinsichtlich des Verbots von Viehmärkten außerhalb der zeitlichen, nach § 17 der Revidirten Instruction zu bestimmen gewesenen Seuchenbezirke, soweit ihnen nicht besondere, solchenfalls außer anzuzeigende Bedenken beigegeben, ähnliche Verfügungen überlassen werden, daß dagegen 3) die auf die Gebahrung mit dem Viehdünger in verseucht gewesenen Gehöften bezüglich Bestimmungen in § 44 al. 2—4 der Revidirten Instruction, so lange bis die dort vorgesehene Frist nicht abgelaufen ist, ferner die den neuen Ankauf oder den Verkauf von Vieh beschränkende Vorschrift in § 45 der Revidirten Instruction und die das Abhalten von Viehmärkten innerhalb der zeitlichen Seuchenbezirke in § 46 der Revidirten Instruction betreffende Bestimmung bis auf andere Anordnung der betreffenden Kreishauptmannschaften annoch in Kraft verbleiben; während 4) die Aufhebung sowohl des bestehenden Verbotes der Abfuhr von lebenden Wiederkäuern aus den Schlachtviehhöfen in Dresden und Leipzig als auch der veterinär-polizeilichen Schlachtcontrole auf diesen Schlachtviehhöfen weiterer Entschließung des unterzeichneten Ministeriums ebenso vorbehalten bleibt, wie die Außerkraftsetzung des zur Zeit noch bestehenden Verbots der Einfuhr von Rindvieh über die österreichische Grenze in das diesseitige Staatsgebiet.

— Das königl. Ministerium des Innern erläßt unter dem 3. April nachstehende, die Meßapparate, besonders für Petroleum, betreffende Verordnung: „Wie wahrzunehmen gewesen, werden beim Verkauf von Flüssigkeiten mehrfach Maßgefäße angewendet, auf welchen neben der ordnungsmäßigen Angabe des Inhalts nach Litern, auch das Gewicht der darin vermessenen Flüssigkeit nach Pfunden angegeben ist. Da diese, namentlich beim Petroleumverkauf vorkommende Doppelbezeichnung gesetzlich unstatthaft ist, Maßgefäße vielmehr niemals zugleich eine Gewichtsangabe enthalten dürfen, und beim Verkaufe nach Gewicht ausschließlich die Wage anzuwenden ist, so werden die Gewerbetreibenden hieran, besonders aufmerksam gemacht, die Obrigkeiten aber zur Obachtnehmung angewiesen.“

— Leipzig, 10. April. Die gestern begonnene Messe hat, wie es scheint, eine ziemliche Anzahl Industrieller hierher gelockt, so sind es besonders die Spieler, welche, meist von Berlin kommend, hier eintrafen, in der Hoffnung, verschiedene Dumme rupfen zu können. Dem Vernehmen nach sind aber bereits sieben von ihnen, sämmtlich berüchtigte, mehrfach bestrafte Subjekte, der aufmerksamen Polizei in die Hände gefallen und dürfte ihnen hierdurch das Handwerk gelegt sein.

— In Adorf treten die Mafern wieder einmal so heftig auf, daß der Schulausschuß auf die fürsorgliche Anzeige des Arztes Dr. Heckel die Verlängerung der Schulferien vor der Hand auf 8 Tage beschlossen hat.

Königlich sächsische Landeslotterie.

1. Ziehungstag 4. Classe am 9. April 1877.

60,000 Mark auf Nr. 34770. 15,000 Mark auf Nr. 95645.
 3000 Mark auf Nr. 13140 54626 60797 60111 62300 63650
 74383 87381 96682. 1000 Mark auf Nr. 10891 11668. 1 336
 16294 18249 21019 26777 32556 39708 45075 51892 8
 55130 61281 62071 65699 66859 66583 81715 94318 99478.
 500 Mark auf Nr. 726 6148 12016 13348 15116 15984
 17477 17426 17802 20088 24307 32399 37020 41116 43013
 43713 44955 47914 55777 58888 62103 65911 65446 66092
 68752 96964 72283 76669 77728 78930 86544 87050 89221
 90609 94057 99601.

2. Ziehungstag 4. Classe am 10. April.

30,000 Mark auf Nr. 58278. 5000 Mark auf Nr. 38928.
 3000 Mark auf Nr. 50970.
 1000 Mark auf Nr. 2450 4199 5362 8353 40440 42056
 48915 50478 55838 58030 67438 76396 83670 85356.
 500 Mark auf Nr. 1738 2768 3752 6206 8113 19346 19259
 21304 21352 21097 26163 29181 32434 33303 34494 35258
 41126 44332 49198 53803 56212 59606 60994 60682 62485
 64218 73853 74277 77654 84299 89701 89338 90563 97656.

Es ist eine alte Geschichte.

Novelle von W. v. Strachwitz.
 (Fortsetzung.)

Julie eilte der Thür zu. Heinrich näherte sich ebenfalls den Ueb-
 rigen, um sich zu verabschieden. Als er Julie nochmals die Hand reichte,

empfang er den leisen Druck der ihrigen. Ihre Mutter nickte ihm ein freundliches „Auf Wiedersehen!“ zu.

Heinrich irrte noch manche Stunde durch die Straßen, ehe er in seine Wohnung zurückkehrte. Endlich war er zu einem Entschlusse gelangt. Nach Hause zurückgekommen, schrieb er zwei Briefe, den einen an Anna, dessen Inhalt wir bereits kennen, den andern an die reiche Fabrikantenwitwe, in welchem er um Juliens Hand anhielt.

Durch die dunkle Nacht braust der Eisenbahnzug. In einem hell erleuchteten Coupé zweiter Klasse lehnt, behaglich den blauen Wollkuchen einer echten Havanna nachträumend, Heinrich Wohlgemuth. Er ist ein Anderer geworden, seit wir ihn zuletzt gesehen, zuversichtlich und selbstbewußt. Gestern hat er die Zusage von Juliens Mutter und Vormund und die Einladung erhalten, zur Feier der Verlobung und um sich den Verwandten vorzustellen, nach S. zu kommen. Er hat sich für einige Tage Urlaub erwirkt und benützt die dienstfreie Nacht, um einige Stunden früher einzutreffen, als er Juliens angezeigt. Ja, er ist ein Anderer geworden. Seine Braut bringt ihm ein Kapitalvermögen zu, dessen Zinsenertrag das Vierfache seines bisherigen Einkommens ergiebt. Nach dem Tode der Mutter wird sich die Wittgift verdoppeln. Er ist nun frei von den kleinen und großen Bedrängnissen, welche mit dem Dasein eines kleinen Beamten verflochten sind. Er braucht sich nichts mehr zu versagen, was das Leben an Genuß bietet, seine gesellschaftliche Stellung ist verrückt, ihm sind die bevorzugten Kreise geöffnet, — er ist ein ganzer, ein gemachter Mann.

Der Zug fliegt weiter und weiter, die letzte Zwischenstation liegt bereits hinter ihm. Die Funken der Lokomotive stieben am Fenster vorbei, das Dampfroß ächzt und stöhnt, der kalte Nachtwind schlägt gegen die Scheiben. Heinrich dehnt sich wohligh auf den weichen Polstern, er hat sich eine frische Havanna angebraunt. Die Signallampe glüht. Lichterreiben werden sichtbar. Die Fahrgeschwindigkeit vermindert sich, die Bremsen knarren. Die Bahnhofsglocke läutet, noch ein Ruck, der Zug steht, er ist am Ziel.

Draußen ist buntes Leben. Die vielköpfige Menge drängt sich an die Waggon, Gepäckkarren knirschen im Sande, Beamte rennen auf und nieder, Rufse und Commandoworte schallen hin und wieder, hinter dem Empfangsgebäude glänzen die blauen Lichter der Droschken. Schaffner reißen die Thüren auf: „Station S.“ Heinrich erhebt sich bequem von seinem Sitz. Geschäftige Hände strecken sich nach seinem Koffer aus, um ihn zur Droschke zu befördern. Er überschreitet den Perron, sich Bahn durch die Menge brechend. Da legt sich eine Hand auf seine Schulter. „Ihr Name, mein Herr!“ Unbeirrt schreitet Heinrich weiter. „Bitte, mein Herr, Ihr Name!“ wiederholt die Stimme dringender. Etwas emunthirt durch solche Zudringlichkeit wendet sich Heinrich um; er erblickt einen höheren Polizeibeamten. „Wohlgemuth!“ antwortet er etwas indignirt.

„Postassistent aus Liegnitz? — Im Namen des Befehles verhafte ich Sie!“

„Mein Herr —!“ braust Heinrich auf.

„In Ihrem eigenen Interesse,“ entgegnet höflich der Beamte, „ersuche ich Sie, mir zu folgen, ohne Aufsehen zu erregen.“

„Welche Veranlassung aber —?“

„Ich bedaure, mein Herr, Ihnen keinen weiteren Aufschluß geben zu können; auf telegraphische Requisition des Kreisgerichts zu L. . . habe ich Sie zu verhaften; bitte, begleiten Sie mich.“

Heinrich bestieg mit dem unerwünschten Gesellschafter die Droschke, nach welcher der Gepäckträger bereits den Koffer gebracht. „Nach dem Polizeibureau!“ rief der Beamte dem Kutscher zu, und fort ging es im Droschcentrab.

Am Morgen vorher hatte der Wagenmeister Koch in L. . . dem Herrn Postmeister den Kaufmann Hirschheim zu melden.

„Was steht zu Ihren Diensten, Herr Hirschheim?“ empfängt der über die Störung einigermaßen unwillige Postmeister den Eintretenden.

„Verzeihen der Herr Postmeister, ich habe am 12. August einen Brief mit fünf und fünfzig Thalern für Freudenstein u. Sohn in Grünburg gegeben zur Post, welcher nicht gelangt ist an seine Adresse.“

„Sollte da nicht ein Irrthum vorliegen, Herr Hirschheim. Es ist immer gewagt, eine solche Behauptung auszusprechen, wenn man seiner Sache nicht sicher ist.“

Der Herr Postmeister verzeihen, ich bin meiner Sache sehr sicher. Die Herren Freudenstein u. Sohn haben nicht erhalten meine Sendung. Ich habe sie gebeten, nachzufragen auf dem Postamt in Grünburg, da sie würden vergessen haben, den Posten zu buchen. Hier ist die Auskunft des Postamts in Grünburg, daß der Geldbrief dort überhaupt nicht angekommen ist, und hier ist der Einlieferungsschein.“

Der Postmeister nahm beide Schriftstücke entgegen. Sie bestätigten

des Kaufmanns Vortrag. Er klingelte. „Koch,“ befahl er dem eintretenden Wagenmeister, „bringen Sie mal die Geldbrief-Controle vom August.“

Koch brachte das Verlangte. Der Postmeister durchsah die Eintragungen vom 12. August; die Post von fünf und fünfzig Thalern war nicht zu finden. Er suchte weiter, den ganzen Monat durch, die Eintragungen vom Juli und September, nirgends war etwas zu ermitteln. Der Geldbrief war nicht eingetragen, trotzdem er nach dem Einlieferungsschein zur Post gelangt war — der Postschein war unterzeichnet von Wohlgemuth.

Der Kaufmann hatte den Brief selbst zur Post gebracht und Wohlgemuth übergeben. Der Postmeister ersuchte ihn, die Papiere zurückzulassen, um sofort die strengste Untersuchung einzuleiten.

Der Geldbrief war augenscheinlich unterschlagen. Dem humanen Vorgesetzten sind solche Entdeckungen immer fatal. Der Postmeister war bestürzt darüber. Sollte Wohlgemuth fähig sein, ein solches entehrendes Verbrechen zu begehen? Freilich, er hatte schon einmal die Treue gebrochen — der Postmeister dachte an Anna — warum nicht auch ein zweites Mal. Er eilte mit den Beweisstücken zum Staatsanwalt. Das Weitere wissen wir.

Heinrich wurde nach L. . . zur Haft gebracht. Er hatte Klinger gebeten, seiner Braut schonend Mittheilung zu machen. Bei seiner Vernehmung bestritt er auf das Entschiedenste, sich der Unterschlagung schuldig gemacht zu haben. Er erkannte den Posteinlieferungsschein an; des Vorfalls selbst vermochte er sich nicht mehr zu erinnern, er gab aber zu, den Brief erhalten zu haben, da er sonst den Schein nicht ausgestellt und noch weniger ausgehändigt haben würde. Daß der Betrag nicht zur Eintragung in die Controлле gelangt, konnte er sich nur dadurch erklären, daß er im Drange der Geschäfte den Brief vielleicht vorläufig bei Seite gelegt um ihn später mit Ruhe einzutragen. Er müsse ihn dann nicht mehr zu Gesicht bekommen haben, sonst würde er die Eintragung nachgeholt haben. Der Brief müsse ihm entwendet worden sein. Er wolle trotzdem den Betrag ersetzen, da er jedenfalls die Dienstvorschrift durch das Unterlassen der augenblicklichen Eintragung verletzt und für den dadurch erwachsenen Schaden aufkommen müsse. Eines Vergehens gegen die Strafgesetze könne er sich aber nicht schuldig bekennen.

Bei der geschilderten Lage der Sache mußte der Staatsanwalt die Anklage erheben. (Fortf. folgt.)

Dem Reichskanzler Deutschlands

zum 62. Geburtstag. (1. April).

Sie rissen Dich gern in tausend Stücke,
Sie wünschen zur Hölle Dich tausendmal,
Die Wälschen, die Czechen, die Zigeuner,
Die Schwarzen, die Rothhen — Du bist ihre Qual.

Sie hassen Dich Alle, sie fürchten Dich Alle,
Der schreckliche Kanzler wirst Du genannt,
Das ist, weil so stramm Du sie abgefanzelt
Und ihr innerstes Sinnen und Treiben erkannt.

Sie nennen Dich Fürst von Blut und Eisen,
Sie sagen, Du seist der böse Feind;
Das thun sie, weil Mancher mit bösem Gewissen
Die Reiche an ihn nun gekommen meint.

Wir aber, wir halten Dich hoch in Ehren,
Uns bist Du der gute, gewaltige Geist,
In dem ein einiges Volk von Brüdern
All-Deutschlands ureigensten Genius preist.

Dir dankt es die Einheit, die lang erträumte,
Dir dankt es das wieder erstandene Reich,
Des deutschen Olympiers Haupte entsprungen,
Der jugendlich strahlenden Pallas gleich.

Drum sei an dem Tag, da das Licht Du erschautest,
Des Vaterlands treuester Dank Dir gezollt:
Dein wird es gedenken, so lange der Rheinstrom
Die rauschenden Wasser zum Meere rollt.

Ständesamtliche Nachrichten

vom 4. bis mit 10. April 1877.

Geboren: 101) Dem Maschinenflicker Franz Ludwig Hüster ein Sohn. 102) Dem Handarbeiter Carl Heinrich Gläß ein Sohn. 103) Der unverehel. Marie Müller ein Sohn. 104) Der unverehel. Stepperin Anna Friederike Heymann eine Tochter. 105) Dem Weichensteller Julius Ludwig Unger in Wolfgrün ein Sohn. 106) Dem Kaufmann Alfred Constantin Reichner ein Sohn. 107) Dem Maschinenflicker Hermann Baumann ein Sohn. 108) Dem Klempner Moriz Gustav Gläß ein Sohn.

Aufgeboren: 10) Der Bezirksgerichtsregistrator Julius Theodor Bökel in Schedewitz mit Emilie Weiß hier. 11) Der Messinginstrumentenmacher Wilhelm August Todt aus Mühlgrün mit Erdmuth Emilie Unger hier.

Gestorben: 73) Des Tagelöhners Jacob Friedrich Reichner Tochter Amalie Albine, 2 Jahre alt. 74) Der Aufpasser Emil Bahlig, 18 Jahre alt. 75) Der Kaufmann Carl Eugen Unger, 20 1/2 Jahre alt.

Bonnaz-Universal-Lambourix-Maschinen.

Es ist gelungen, mit 2 Faden einen Doppel-Lambourstich herzustellen als schönen Bierstich. Das Anlernen ist leicht und die Vorrichtung dazu billig.

Ludwig Gläss in Eibenstock,
Nähmaschinen- und Kunstfickerei-Maschinen-Handlung.

Die Wormser Brauer - Akademie,

bereits von circa 700 Brauereien aus allen Ländern der Erde besucht, beginnt das Sommersemester am 1. Mai. — Programm und Auskunft ertheilt

Die Direction
Dr. Schneider.

Die Sparkasse zu Eibenstock

ist mit Ausnahme des Montags an jedem andern Wochentage von früh 9 bis 12 Uhr und von Nachmittags 3 bis 5 Uhr geöffnet und verzinst die Einlagen mit 4 Procent.

Zur Reform der Gewerbeordnung.

Morgen, Freitag, Abend 8 Uhr soll im Saale des „Deutschen Hauses“ hier selbst eine Berathung derjenigen Anträge stattfinden, welche im Reichstage zunächst zur Ordnung des Lehrlingswesens gemacht worden sind.

Es werden daher die hiesigen Handwerker, besonders die Herren Meister und wer sonst sich für die Hebung des Handwerkerstandes interessiert, hiermit eingeladen, sich an der in Aussicht genommenen Berathung zu betheiligen.

Die Berathung wird von Herrn Com. Firschberg, als Mitglied der betreffenden Commission dieses Bezirkes, geleitet werden.

Eibenstock, 12. April 1877.

Glüss.

Bei der Unmasse existirender Clavierschulen, ist es gewiss als ein überaus günstiges Urtheil zu betrachten, dass die

Theoretisch-praktische Clavierschule für Kinder

herausgegeben von

JACOB BLIED,

Seminarmusiklehrer,

innerhalb 2 Jahren von mehr als **tausend** Lehrern für den Unterricht angenommen wurde, was jede weitere Empfehlung unnöthig macht.

Das I. Heft erschien soeben in 7. Auflage, und enthält: Vorübungen mit und ohne Stützfinger; 10 vierhändige Übungsstücke über das Verhältniss der ganzen, halben und viertel Noten zu einander; 5 Stücke, den Verlängerungspunkt betreffend; 4 dito, das Verhältniss der Viertel zu Achtel; Alles im Umfange der Quinte C—G. Die übrigen folgenden Noten nebst Pausen in 5 Beispielen. Auftakt, Legato und Staccato in weiteren 5 Übungsstücken. Gegen Einsendung von M. 2. — erfolgt frankirte Zusendung.

Pet. Jos. Tonger,

Musikalien- und Instrumentenhandlung.

Cöln a/R. 23 Hof.

Einen Begräbniswagen für Kinder,

gut und solid gebaut, verkauft
Gustav Maul, Schmiedemeister
in Auerbach.

Grammatikalisches Wörterbuch.

Soeben erschien und ist durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Wir oder Mich?

oder

der unentbehrliche Rathgeber in der deutschen Sprache,

für Jeden, der ohne Kenntniss der grammatikalischen Regeln gerne richtig schreiben und sprechen will. Ein praktisches Hülfswörterbuch in alphabetischer Ordnung, durch Tausende von Beispielen aus dem gewöhnlichen Leben erläutert, und mit besonderer Rücksicht auf Schwierigkeiten, Zweifel, gangbare Fehler und namentlich den richtigen Gebrauch des **Pativs** und **Accusativs** (der Wörtchen mit, mich, Ihnen, Sie, ihm, ihn, den, dem, vor, für, u. s. w.) nebst einem Anhange:

Die Hauptregeln der deutschen Sprache

von L. Dike.

Fünfte Auflage.

Preis: Geheftet 1 M. 50 Pf. Gebunden 1 M. 70 Pf.

Obiges Buch ist zunächst für Leute bestimmt, die, um richtig deutsch schreiben und sprechen zu lernen, den trockenen ermüdenden grammatikalischen Lehrgang scheuen, dann aber ist es auch namentlich für jeden in der deutschen Sprache Bewanderten ein wahrhaft unentbehrlicher und treuer Rathgeber, der bei zweifelhaften Fällen durch bloßes Nachschlagen leicht und rasch das Richtige an die Hand giebt.

Verlagsbuchhandlung von

Zuf. Bagel in Mühlheim a. d. Ruhr.
NB. Nach Orten, wo keine Buchhandlung besteht, sendet die obige Verlagsbuchhandlung bei Franco-Einsendung des Betrages in Freimarken Exemplare franco unter Kreuzband ab.

Hiermit mache ich bekannt, daß ich für meine Frau, welche mich verlassen hat, in keiner Weise für etwa geborgte Gegenstände Zahlung leisten werde.

Eibenstock.

Germann Kadecker.

Gichtwatte

nach **Dr. Pattison** lindert sofort und heilt schnell **Gicht** und **Rheumatismen** aller Art, als: Gesicht-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- u. Kniegicht, Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh.

In Packeten zu 80 Pf. und halben zu 50 Pf. bei Apotheker **Fischer** in Eibenstock.

Kartoffel-Verkauf.

Die überaus günstigen Resultate, welche durch die Zucht neuer Kartoffelsorten gewonnen wurden, veranlassen mich, meine verschiedenen Sorten Saatkartoffeln, sowie gegen 20 Sorten guter Speisekartoffeln auch heuer zum Ankauf zu empfehlen. Saatkartoffel per Hectoliter 6 M., Speisekartoffel 4 M. 50 Pf.

Schönheiderhammer, d. 7. April 1877.

Carl Adler von Querfurth.

Zur Beachtung.

Die Quelle der meisten Krankheiten ist unbestritten die Vernachlässigung der Erkältungen; Heiserkeit u. Husten im Beginn unbeachtet, haben leicht die bedenklichsten Folgen, als Lungenentzündung, Schwindsucht etc. Das einfachste und probateste Mittel sind anerkannt die **Stollwerk'schen Brustcaramellen** welche in allen hervorragenden Geschäften und den meisten Apotheken käuflich sind.

Jeden Bandwurm

entfernt in 3—4 Stunden vollständig schmerz- und gefahrlos; ebenso sicher beseitigt **Bleichsucht, Trunksucht, Magenkrampf, Epilepsie, Seitstanzu. Flechten** — auch brieflich: **Voigt, Arzt zu Croppenstedt.**

Robert's Streupulver,

zum Einstreuen **wunder Kinder** das hilfreichste und heilsamste Mittel, à Schachtel 35 Pfennige zu haben bei

E. Hannebohn.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.

Theater in Eibenstock.

Donnerstag, den 12. April 1877,
zum Benefiz für Herrn G. Firmans:
Lumpaci - Pagabundus,

oder:

Das liebliche Kleeblatt.

Zauberposse mit Gesang und Tanz in 3 Acten, in 6 Bildern von Johann Restroff, Musik v. Kapellmeister A. Müller.

1. Bild. Das Feengericht.
2. . Auf der Landstraße.
3. . Ein moderner Don Juan.
4. . Wie gewonnen so zerronnen.
5. . Die Unverbesserlichen.
6. . Die Macht der wahren Liebe.

Clemens Schlegel, Director.

Ergebenste Benefiz-Einladung.

Lumpaci! Lumpaci! Lumpaci!

Geschert wird heute und gelacht,
Daß alle Hände wackeln,
Wer heut' ein ernst Gesicht macht,
Mit dem wird man nicht sackeln!
Man bombardiret dann mit Macht
Und Biß auf sein Gemüthe,
Daß er wie jeder And're lacht!
D'rum haben Sie die Güte,
Und bleiben heute ja nicht weg,
Das ist's, was ich erbeten,
Gar ernst ist heute unser Zweck,
Heißt: — Moses und Propheten.

Hochachtungsvoll

Georg Firmans.

Heute, Donnerstag, den 12. April, von 9 Uhr an

Rekruten-Versammlung

im Schießhause bei

Heinrich Koch.

Die beste Tinte

liefert jetzt unstreitig

Paul Strebels in Gera.

Diese Tinte vereinigt alle die Eigenschaften, die bis jetzt wohl im Einzelnen von diesem oder jenem Fabrikate erreicht wurden, in sich. Leicht und dünnflüssig aus der Feder kommend, tritt sie mit dem dem Auge wohlthuenden Dunkelblau auf das Papier und nimmt sehr bald eine dauernd tiefschwarze Färbung an. Sie schimmelt nicht und hinterläßt keinen Bodensatz, sondern bleibt bis zum letzten Tropfen flüssig und klar, sodaß ohne Reclame von ihr gesagt werden darf

„endlich eine gute Tinte!“

Lager in Eibenstock bei

E. Hannebohn.

Zwei Mark

Belohnung zahlt die Expedition dieses Blattes dem Bringer eines am Freitag auf der Straße nach Schönheide verloren gegangenen Stockes.

Meine Wiese

ist zu verpachten.

Jacob Erdmann Reichzuer.

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 65,00 Pf.